Brühler Zeitung

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus monatlich 75 Mark.
Telegramm-Adresse Brühler Zeitung
Brühl-Köln, Fernruf 108 u. 109.

Brühler Volksblatt — Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postscheck-Konto Köln Nr. 12742 — Geschäftsstelle: Schloßstr. 23.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 5 Mark, von auswärts 6 Mark, im Reklameteil 25 Mark. Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanzanzeigen 8 Mark.

Nr. 227. Montag, den 2. Oktober 1922. 25. Jahrgang.

Die bürgerlichen Parteien und die sozialistische Einigung.

In der Stellungnahme der bürgerlichen Presse zu der vollzogenen Einigung der Sozialisten stößt man vielfach auf unverhohlen ärgerliche Aeußerungen über diese Entwickelung der politischen Dinge. Die Mißstimmung entspringt offenbar dem Gefühl der Sorge darüber, was nun von bürgerlicher Seite geschehen mag, um diesen gewaltigen Machtzuwachs der Linken auszugleichen. Eigentlich hätte man schon viel früher in Voraussicht einer solchen in den letzten Wochen immer mehr und mehr als Tatsache in die Erscheinung getretenen aussichtsreichen Einigungsbewegung sich damit beschäftigen müssen, die bürgerlichen Elemente zu sammeln und sie im selben Augenblick in eine gemeinsame Front zu stellen, da die geeinte Linke aufmarschiert.

Vieles ist nach dieser Richtung hin in den letzten Wochen versäumt worden. Man kann es nur auf das lebhafteste bedauern, daß die Verhandlungen unter den bürgerlichen Parteien kurz vor dem Auseinandergehen des Reichstages nicht tatkräftig gefördert worden sind. Man muß befürchten, daß nun unter dem Druck einer vollendeten Tatsache die Entscheidungen doch nicht so günstig sich ausreifen, als das der Fall gewesen wäre, wenn von der bürgerlichen Seite her, unbeeinflußt durch die Entscheidung von links, der große Block der Arbeitsgemeinschaft schon gebildet gewesen wäre, bevor die geeinte sozialistische Front in die Erscheinung getreten wäre.

Nun stehen wir vor einer Tatsache, die geradezu zu einem Wendepunkt in unserer innerpolitischen Entwicklung bedeutet. Wir müssen zu diesem neuen Stadium unverzüglich und entschlossen Stellung nehmen. Unsere Entscheidung kann und darf gar nicht zweifelhaft sein: Wollen wir nicht in eine verhängnisvolle und hoffnungslose Abhängigkeit zu der mit einer Machtfülle ungewöhnlicher Art ausgestattet geeinten Sozialdemokratie kommen, dann müssen wir ein Gegengewicht schaffen, das nur in dem Zusammenschluß aller bürgerlichen, positiv schaffenden Elemente liegen kann.

Diese Tage ist ein Ueberblick über die in Vorbereitung befindlichen Gesetzentwürfe von Seiten der Reichsregierung und der Oeffentlichkeit gegeben worden. Die Fülle dieser Gesetze und die Wichtigkeit ihrer Materien bedingen es, daß all die aufgeworfenen Fragen politischer, sachlicher, wirtschaftlicher und kultureller Art unter keinen Umständen der Macht- und Einfluß-Sphäre der Sozialisten überantwortet werden. Es wird mit die dringendste Aufgabe der nächsten Zeit sein, im Parlament, im Reichstage, diejenige parteipolitische Konstellation herzustellen, die es dem Bürgertum ermöglicht, seine Interessen erfolgreich durchzusetzen. Eine einheitliche sozialistische Fraktion von 180 Mitgliedern stellt im deutschen Reichstage einen derartigen Machtfaktor dar, daß es aller Kräftanspannung bedarf, um die lähmende Schwere eines derartigen politischen Gewichtes zu überwinden. Es ist bemerkenswert, daß auf den Parteitagen in Augsburg, in Gera, wie vor allem aber auch in Nürnberg Unterströmungen sich bemerkbar machten, die freilich nach außen hin nicht klar und deutlich in die Erscheinung traten, die aber nichts geringeres zum Ziele hatten, als es nun jetzt auf eine große Machtprobe ankommen zu lassen. Welche Mittel dafür hätten in Frage kommen können und sollen, war noch einigermaßen „freibleibend". Während es eine starke Gruppe gab, die den Zeitpunkt für gekommen erachtet, um nunmehr unter Verzicht auf eine Reichstagsauflösung mit dem ganzen Aufgebot der Machtfülle, die die Einigung der Sozialisten verliehen hat, ihren Einfluß geltend zu machen und energisch durchzusetzen, gab es eine andere mehr taktischer eingestellte Richtung, die ihre Politik dahin einzustellen beabsichtigt, zwar auch im Reichstage das Vollgewicht ihrer Zahl in die Wagschale zu werfen und erst dann zu einem Appell an die Massen sich zu entschließen, wenn die Dinge nicht so reifen, wie es sich die sozialistischen Führer vorstellen. Im Grunde kommen beide Gruppen auf dasselbe Ziel: Einsetzen der brutalen Kraft der Zahl als politischer Faktor, als Element politischen Schaffens und als Richtschnur für den Einfluß in Gesetzgebung und Verwaltung.

Augenblicklich vollzieht sich innerhalb der sozialistischen Parteiorganisationen eine große und grundsätzliche Umbildung. Schon vor dem Einigungsparteitage hatte die Auflösung oder Zusammenlegung von Parteisekretariaten, von sozialistischen Zeitungen und dergleichen begonnen. Dieser Umbildungsprozeß wird sich in der nächsten Zeit weiter fortbilden. Gewiß werden es hüben und drüben noch Gruppen geben, die nicht ganz auf die Parteitagslinie, die in einer wiederum geradezu ausgezeichneten, ja vorbildlichen Taktik gezogen worden war, eingeschworen sind und bleiben, aber sie werden in dem großen Rahmen der sozialistischen Einigung immerhin doch nur eine hoffnungslose Minderheit bilden. Man darf auch nicht vergessen, daß die widerstrebenden Elemente, die sich wiederum nur aus taktischen Gründen auf den Boden der Einigung gestellt haben, nur um nicht außerhalb einer einflußreichen Parteigruppe zu stehen, der großen geeinten sozialistischen Partei gewiß mancherlei Schwierigkeiten machen können, daß sie aber immer wieder bei dem großen Gedanken und Ziele der sogenannten „Verwirklichung des Sozialismus" gebannt bleiben. Was man sich unter dieser „Verwirklichung des Sozialismus" vorstellt, hat man weder in Augsburg, noch in Gera, noch in Nürnberg sagen können, ja, man hat es ängstlich vermieden, über diese Dinge überhaupt zu sprechen.

Jetzt ist wieder die Stunde des Bürgertums gekommen! Wenn auch sie verpaßt wird, wie schon so manche zuvor, dann wird das bürgerliche Element bei der kommenden politischen und wirtschaftlichen Arbeit schonungslos zerrieben werden.

An unsere Abonnenten!

Unsere Boten sind verpflichtet, den Bezugspreis bis spätestens zum 10. jeden Monats in unserer Geschäftsstelle abzuliefern. Zu dieser Maßnahme zwingt uns das Verlangen unserer Lieferanten, die Rohstoffe sofort nach Erhalt, teilweise sogar im Voraus zu bezahlen. Wir bitten unsere verehrlichen Bezieher, den Boten bei Vorzeigung der Quittung den Bezugspreis schon in den ersten Tagen des Monats zu zahlen und so zu ihrem Teile dazu beitragen, daß ihre Zeitung über die kritische Zeit hinweg kann.

Verlag der Brühler Zeitung.

Der drohende Oktobertermin.

Der 1. Oktober hat von jeher in der Volkswirtschaft und auch im Einzelhaushalt eine große Rolle gespielt. Er war früher — als die Wohnungen noch nicht bewirtschaftet wurden — ein beliebter Kündigungs- und Umzugstermin. Diesmal wird uns der 1. Oktober eine sehr erhebliche Erhöhung der Mieten sowie die Belastung der Mieter mit einer Anzahl von Unkosten bringen, die bisher vom Vermieter aufgebracht werden mußten. Eine besondere Rolle wird der 1. Oktober für alle Gebühren bringen, welche von den Verkehrsanstalten des Reiches erhoben werden. Die Reichspost erhöht sämtliche Sätze auf das Doppelte; im Fernsprechwesen werden die Teuerungszuschläge 600 Prozent ausmachen. Die Eisenbahnfrachten werden gleichfalls verdoppelt; für zahlreiche Güterklassen erreichen damit die heutigen Frachtsätze das 300fache der Vorkriegssätze. Etwas glimpflicher geht es bei den Personentarifen zu. Dort begnügt sich der Eisenbahnfiskus mit einer Erhöhung um 50 Prozent, will jedoch das Unterlassene am 1. November durch eine Verdoppelung der Oktobersätze nachholen, so daß wir im November die dreifache Erhöhung der Septemberpersonentarife haben werden. Die Folgen dieser Verkehrsverteuerungen werden wahrscheinlich die gewöhnlichen sein: Die Benutzung der Reichsverkehrsanstalten durch das Publikum wird zunächst zurückgehen, dann allmählich aber auf die frühere Höhe steigen. Voraussetzung hierfür ist, daß nicht schon in allernächster Zeit eine schwere Krise eintritt. Werden Teile unserer Wirtschaft zur Einschränkung des Betriebes oder gar zum Feiern gezwungen, so geht der Verkehr unaufhaltsam zurück. Die plötzliche starke Verkehrsverteuerung trägt ihrerseits dazu bei, das Hereinbrechen der Krise zu beschleunigen. Für verhältnismäßig schwere Güter — wie Kohle und Erze — machen die erhöhten Transporttarife einen erheblichen Teil der Preise aus. Praktisch wird dies in einer neuen starken Preissteigerung in die Erscheinung treten. Wenn auch die Verkehrsverteuerung vom finanziellen Standpunkte aus unvermeidlich war, so muß doch das eine festgestellt werden: durch fortgesetzte Heraufsetzung der Tarife allein kommt weder das Reichsverkehrswesen noch die Wirtschaft selbst — der das Verkehrswesen ja dienen soll — zur Ruhe und zur Ordnung.

Das Rosenhaus.

Roman von Felix Dahn.

Nachdruck verboten.

75. Fortsetzung.

„Na, na — und Köln, was?"

„Schon. Aber weißt du — Bonn .. und die Bo —" Erschrocken hielt sie inne.

„Wie?" fragte ihr Vater. Aber sie gab keine Antwort, sondern schaute traumverloren zurück nach den entschwindenden Türmen der Stadt.

Da lehnte sie sich neben ihren Vater an die Brüstung und starrte in die Wellen. „Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist!" dachte sie und schmiegte sich zärtlich an die Seite ihres Vaters.

So fuhren sie stromaufwärts gegen Nonnenwerth, wo sich hinter der wilden Taube die Pforte schloß.

Am Abend fuhr Thiebolt wieder rheinabwärts. Der Abschied von Imma war ihm doch schwerer geworden, als er geglaubt hatte, und er fühlte sich recht einsam. Beim Anblick des Burghauses aber, das, von der Abendsonne vergoldet, zwischen den Rebhügeln lag, wurde er wieder heiter und dachte: „Ich hab' ja noch ein Mädel zu Hause, das mir fast so lieb ist wie mein eigenes Kind."

Die jubelnde Freude jedoch, die er von Hella erhofft hatte, brachte sie ihm nicht entgegen; sie war im Gegenteil sehr ernst und schweigsam. Ein geheimer Kummer schien sie zu bedrücken .. „Was ist dir?" fragte er befremdet. „Du bist in letzter Zeit so seltsam — du hast wohl kein Vertrauen zu mir?"

Sie errötete und wich seinem forschenden Blicke aus. „Frage nicht, lieber Onkel," sagte sie. „Ein jeder hat seine Sorgen, ein jeder trägt eine Last — ich klage auch nicht —"

„Du dauerst mich, Hella. Ist es das Herz, das leidet? Nun, da kann ich dir freilich nicht beistehen, aber eines kann ich: dir eine Heimat an meinem Herzen geben. Imma ist nun für lange Zeit fort und ich bin ein einsamer Mann. Nimm du ihren Platz ein und sei mein Sonnenkind! Dir verdanke ich ja so viel und ich habe dich lieb wie mein eigen Kind. Sei meine Tochter!"

Sie warf sich ihm weinend an die Brust. „Ich hab' dich ja so lieb, Onkel," sagte sie, „und will dir Imma zu ersetzen suchen, so gut ich es vermag. Aber wenn sie dann übers Jahr wieder kommt, dann ist meines Bleibens nicht länger .. Dann werde ich ihr den Platz räumen."

„Den Platz räumen? .. Wieso denn — und warum?"

„Nun dann .. dann wird ja auch wohl der Freier kommen und Einzug halten ins Rosenhaus."

„Ach, so meinst du es?" .. Kind, das hat noch gute Wege und von einem Freier weiß ich nichts. Aber was auch kommen mag: du bleibst im Rosenhaus! Du hast es zu neuem Leben erweckt, hast Freude, Glück und Frieden hereingebracht — nein, nein, ich lasse dich nicht ziehen. Du gehörst zum Rosenhaus wie die Rose zum Rosenstrauch. Ohne dich wäre es eben kein Rosenhaus mehr — und dabei bleibt es."

Sie lächelte und reichte ihm mit stummem, heißem Danke die Hand. „Ja, Onkel, ich bleibe!" ..

Es wurde ein stilles, aber frohes Leben im alten Burghause. Hellas weiche, glückbringende Hände leiteten in Ruhe und voll Umsicht und Treue den Haushalt und ihr vornehmes Wesen wirkte wie ein mächtiger Zauber auf die Menschen und auf die Herzen. Sie kamen alle zu ihr, die in Not waren, oder der Hilfe und das Rates bedurften — die Traurigen und die Fröhligen, die Bewohner des Rosenhauses und die vom Dorfe, und allen war sie Freundin, Beraterin, Trösterin. In ihren schlanken weißen Händen liefen hundert feine, goldene Fäden zusammen und schlangen sich liebevoll um die Herzen.

Nur einer kam nicht, den sie in heimlicher Sehnsucht am meisten herbeiwünschte — Dr. Thyssen. Er ließ sich fast nie mehr im Rosenhause sehen und zog sich in so auffälliger Weise von ihr zurück, daß es ihr förmlich wehe tat. Wenn sie ihm je einmal durch Zufall im Dorfe begegnete, war er von einer eisigen Höflichkeit und trennte sich schnell wieder, indem er dringende Arbeit vorschützte. Aber mit ihrem feinen Fraueninstinkt fühlte sie, daß dies nicht der wahre Grund, nicht die volle Wahrheit war, warum er sie so absichtlich mied. Dann suchte sie nach Gründen und bei ruhigem Nachdenken kam sie zu der Ueberzeugung, daß es nur Imma sein konnte, die zwischen ihnen stand .. Es stand bei ihr fest, daß Thyssen Imma liebte und entschlossen war, sie zu seiner Gattin zu machen, sobald sie in Nonnenwerth die nötige äußere Politur erhalten hatte. Und als rechtlich denkender Mann wollte er auch den leisesten Schein von Unehrenhaftigkeit vermeiden, der entstanden wäre, wenn er in der bisherigen herzlichen Weise mit Hella verkehrt hätte. Darum — so dachte sie — mied er das Rosenhaus. Er wollte nicht mit einer anderen jungen Dame ins Gerede kommen, während seine zukünftige Braut vom Hause abwesend war.

Die häufigen Rheinfahrten nach Bonn und Nonnenwerth, von denen sie durch ihren Onkel erfuhr, schienen ihr diese Vermutung zu bestätigen. In diesen Gedanken lebte sich Hella mehr und mehr hinein. Der Traum ihrer Seele und das Sehnen ihres Herzens blieben unerfüllt. Sein Herz gehörte ja einer andern. Das war bitter, aber nicht zu ändern. Sie verschloß ihren Schmerz in tiefer Brust und suchte ihre Liebe aus dem Herzen zu reißen. Doch das gelang ihr nicht: das süße Sehnen wurde nur um so mächtiger, der Traum von Glück und Liebe erfüllte sie wie eine wundersame Fata morgana ..

So vergingen die Tage in Arbeit und Sorge. Sie suchte zu vergessen und widmete sich mit solchem Eifer der Erfüllung ihrer Pflichten, daß ihr keine Zeit blieb zum Sinnen und Träumen. Nur am Abend, wenn ihr Onkel zur Ruhe gegangen war und sie allein in ihrem Turmgemache saß, erwachten die heißen Wünsche ihres Herzens und der Frühlingstraum der Liebe zog durch ihre Seele.

Und dann weinte sie in ihrer Einsamkeit und ein altes Lied ging ihr durch den Sinn:

Es waren zwei Königskinder,
Die hatten einander so lieb,
Sie konnten beisammen nicht kommen,
Das Wasser war viel zu tief ...

(Fortsetzung folgt.)

Preußischer Landtag.

Stimmungsbild.

Der preußische Landtag erhöhte sich am Samstag die Diäten zunächst um das Dreifache, sodaß nunmehr der preußische Volksvertreter monatlich 25 000 M. Aufwandsentschädigung bezieht. Sodann setzte das Haus die am Freitag begonnene große Aussprache über die Teuerung fort. Vor ziemlich schwach besetztem Haus wies als erster Redner der Abg. Haas (Soz.) die Behauptung des deutschnationalen Abg. Bäcker, neben dem Pariser Diktat trüge die Erfüllungspolitik die Hauptschuld an dem Marksturz, als völlig unzutreffend zurück. Unsere Valuta, so betonte er, würde ungleich schlechter stehen, wenn die Reichsregierung nicht diese Politik eingeschlagen hätte. Auch der Abg. Springer (Zentr.) ging mit dem Abg. Bäcker streng ins Gericht und bezeichnete es als reichlich naiv, zu bestreiten, daß der Rathenaumord auf unser Wirtschaftsleben eingewirkt habe. Für die Deutsche Volkspartei sprach der Abg. Engberding. Er kündigte weitere Dollarsteigerungen an, weil das Vertrauen zur Mark zu gering ist. Sodann begründete er die Preispolitik der Betriebe. Hohe Preise müssen genommen werden, um Betriebskapital zu erhalten für Hereinnahme neuer Waren. Als er den Achtstundentag ablehnte, wurde er von der Linken mit stürmischen Zwischenrufen unterbrochen. Der deutschnationale Abg. Meyer-Bielefeld macht für die teure Milch das Milchamt, für das teure Brot die Reichsgetreidestelle, für das teure Obst die hohen Frachtsätze verantwortlich. Im übrigen war die Aussprache eine Wiederholung des am Tage vorher bereits Gehörten. Das Interesse des Hauses war ziemlich schwach. Nachdem Frau Arendsee von den Kommunisten eintönig ihre kommunistischen Sprüchlein hergesagt hatte, nahm Frau Christmann, früher Unabhängig, sich der unterernährten Kinder an und forderte für sie billiges Obst und Gemüse. Man hörte noch eine ruhige sachliche Rede des Grafen Stolberg von der Deutschen Volkspartei, der eingehend die Gründe darlegte, die zur Erhöhung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse führten. Nachdem Prof. Bredt von der Wirtschaftspartei sich gegen das Ueberhandnehmen des Ausländertums gewandt hatte, vertagte sich das Haus auf Montag.

Ein neuer Schritt der Reichsregierung bei der französischen Regierung.

TU. Berlin, 29. Sept. Wegen der Herausgabe der Göthe-Andenken, die 1914 für die Städteausstellung nach Lion geschickt worden sind und dort zurückgehalten wurden, hat die Reichsregierung neuerdings bei der französischen Regierung und beim französischen Ministerpräsidenten Poincare persönlich Schritte unternommen.

Der Zechenverband lehnt den Schiedsspruch ab

TU. Essen, 30. Sept. Wie die TU. erfährt, hat der Zechenverband am 30. September in Essen den unter dem Vorsitz des Ministers Severing gefällten Schiedsspruch, der für die Bergarbeiter eine Lohnerhöhung pro Schicht von 150 M. (24. 7. 20) bringt, abgelehnt und den Innenminister ersucht, den Schiedsspruch für nicht verbindlich zu erklären. Sollte der Arbeitsminister den Schiedsspruch anerkennen, so fordert der Zechenverband eine vom 1. Oktober ab rückwirkende gültige Preiserhöhung, die der Lohnsteigerung und der sich daraus ergebenden Materialverteuerung entspricht. Es würden bei diesen Preisen die verschiedenen Kohlensorten um etwa 1000—1500 M. teurer pro Tonne ab Zeche werden.

Zwangswirtschaft für Brot, Fett und Milch?

TU. Essen, 1. Okt. In der heutigen Sitzung der 14. Verbandstagung katholischer Arbeiter- und Knappenvereine Westdeutschlands erklärte Reichsminister Giesberts, daß man mit einer Verdreifachung des Brotpreises rechnen müsse und zwar spätestens ab 1. November. Die Regierung wird dann wahrscheinlich nicht um die Tatsache herumkommen, zu gleichem Termin die Zwangswirtschaft für Brot, Fett und Milch wieder einzuführen.

Diskontierung der deutschen Schatzwechsel.

TU. Paris, 30. Sept. Der Temps meldet aus Brüssel: Die belgische Regierung hat die Diskontierung der deutschen Schatzwechsel erfolgreich durchgeführt. Die in Höhe von einer Million Goldmark übergebenen Schatzwechsel für die deutschen Zahlungen vom 15. 8. und 15. 9. konnten von einer Anzahl amerikanischer englischer und schweizerischer Banken diskontiert werden.

Die 1. Holzlieferungen nach dem Heimburg-Abkommen.

TU. Paris, 29. Sept. Schon vor dem Abschluß des Vertrages mit Hugo Stinnes hat Marquies de Lubersac den Abschluß von deutschen Holzlieferungen für den Wiederaufbau erreicht und zwar handelt es sich um 55 000 Kubikmeter. Diese Vorverträge sind dann in das Hauptabkommen übernommen worden. Von diesen Holzlieferungen ist jetzt die erste Sendung in Nancy eingetroffen. Das Echo de Paris rühmt die gute Qualität des Holzes und erblickt darin ein günstiges Zeichen für den Stinnes-Lubersacvertrag.

Die amerikanischen Besatzungskosten.

TU. Washington, 29. Sept. Staatssekretär Hughes wird den Alliierten einen Vorschlag unterbreiten, wonach die übrigen Ententemächte sich verpflichten sollen, den ihnen zustehenden 25prozentigen Anteil an der deutschen Farbstofferzeugung den Vereinigten Staaten unentgeltlich zu überlassen. Der Wert dieser Farbstoffe soll verrechnet werden gegen die 256 Millionen Dollar, auf die die Vereinigten Staaten für den Unterhalt ihrer Besatzungstruppen am Rhein Anspruch erheben. Die Reparationskommission soll diesem Vorschlag bereits zugestimmt haben.

Die Wahlen in Polnisch-Oberschlesien.

Warschau, 30. Sept. Ueber die Wahlen zum oberschlesischen Sejm veröffentlicht die Polnische Telegraphenagentur folgendes amtliche Ergebnis: Korfantyblock 18, polnische Sozialisten 8, Rymerpartei 7, Polnische Volkspartei (Witos), 1, Deutsche Partei 4, Katholische Volkspartei 8 und deutsche Sozialdemokraten 2 Sitze. Die deutschen Parteien haben somit 14, die polnischen 34 Mandate erhalten.

Eine englische Note an Frankreich.

Paris, 30. Sept. Irgendwelche amtliche Nachrichten aus Angora sind bisher in Paris nicht eingetroffen. Aber die englische Regierung richtete an den Quai d'Orsay eine Note, in der sie an die in den Monaten März und September gemeinsam getroffenen Entscheidungen erinnert. Im März hatten die Verbündeten beschlossen, daß die Griechen in Thrazien und die Türken am Marmarameer verbleiben sollten. Es ist kaum anzunehmen, daß Frankreich auf diese Note antworten wird. Geschieht dies doch, so würde Frankreich daran erinnern, daß Marschall Foch immer davor gewarnt hatte, Truppen in der neutralen Zone von Tschanak zu belassen,. weil sich daraus schwere Gefahren ergeben könnten.

Die französische Auffassung.

Paris, 1. Okt. Meldung der KZ. In Paris ist man heute hoffnungsvoller. Man glaubt, daß die gestern in London für unvermeidlich gehaltene Katastrophe im Orient verhindert werden kann. Während die Pariser Presse noch gestern mitteilte, Franklin Bouillon habe am Freitag mit Mustafa Kemal Pascha die Reise nach Angora angetreten, wird heute seltsamerweise bekanntgegeben, Kemal sei allein gereist, und Franklin Bouillon habe sich nach Konstantinopel begeben. Seine Verhandlungen mit dem Führer der türkischen Nationalisten sollen schon einen ersten Erfolg gezeitigt haben. Man sei dahin übereingekommen, am Dienstag in Mudania durch die Generale die Bedingungen für die Räumung der neutralen Zone und Thraziens festzulegen. Der Vorschlag zu dieser Konferenz sei den interessierten Staaten, England, Frankreich, Italien und der Türkei, übermittelt worden. Frankreich habe schon zugestimmt, und man erwarte auch, daß London und Rom keinen Widerspruch erheben würden. Die Friedenskonferenz könne, wenn die militärische Konferenz zu einem zu erwartenden befriedigenden Ergebnis führe, gegen den 15. Oktober beginnen. Man muß sich allerdings fragen, ob man in Paris in der Oeffentlichkeit nicht absichtlich die Dinge etwas optimistisch darstellt. Denn wenn man auch in London heute hoffnungsvoller ist, scheint man doch dort, nach allem, was verlautet, nicht der Ansicht zu sein, daß die Dinge so glatt verlaufen werden. Die Frage von Thrazien soll bekanntlich dadurch gelöst werden, daß es bis zum Abschluß der Friedensverhandlungen von einer interalliierten Gendarmerie besetzt wird. Werden die türkischen Nationalisten die Nationalversammlung zur Annahme dieser Bedingungen bewegen können? Hiervon hängt alles ab, und man wird wohl nicht vor morgen erfahren, ob Angora sich zu einem derartigen Entgegenkommen versteht. Nach dem Journal des Debats hängt nun alles davon ab, ob das britische Kabinett die Konferenz in Mudania annimmt. Das Blatt glaubt, daß die italienische Regierung schon zugestimmt habe. In politischen französischen Kreisen befürchtet man, daß die englische Regierung Vorbedingungen stellen werde, und daß das vielleicht Hindernisse bereiten könnte.

Entspannung.

London, 1. Okt. Von maßgebender Seite verlautet, daß in der Lage im Nahen Osten eine merkliche Entspannung eingetreten ist. Die türkischen Truppen haben sich auf Erenköi zurückgezogen. Die militärischen Behörden hegen daher nicht länger Befürchtungen wegen etwaiger unmittelbarer Verwicklungen. Es ist vereinbart worden, daß die Frage der völligen Zurückziehung der türkischen Truppen von der neutralen Zone von einer Konferenz der alliierten, griechischen und türkischen Generale behandelt werden soll, die wahrscheinlich am Dienstag in Mudania stattfinden soll. Da erst die Ergebnisse dieser Konferenz abgewartet werden müssen, ist vor Mittwoch oder Donnerstag, falls keine unerwarteten Ereignisse eintreten, keine bedeutsame Aenderung in der Lage zu erwarten. Der britische Standpunkt ist nach wie vor so, wie er von den Alliierten in Paris vertreten wird, nämlich, daß 1. kein türkisches militärisches Eindringen in die neutrale Zone während der Konferenz erfolgen darf, und 2., daß vor Abschluß des Krieges den Kemalisten nicht gestattet werden darf, nach Europa überzusetzen.

Zu Hindenburgs Geburtstag.

Von General d. Art. a. D. von Stein.

Gott der Herr hat unsern Generalfeldmarschall von Hindenburg über das biblische Alter hinaus bis zu diesem 75. Geburtstag geführt und ihn an Leib und Seele gesund erhalten. Das deutsche Volk hätte allen Grund, diesen Tag mit ihm zu feiern. Nicht rauschende Feste sind dazu nötig in dieser ernsten Zeit. Aber jeder Deutsche sollte heute des großen Mannes in Dankbarkeit gedenken, der die alte Treue und Tapferkeit gewahrt hat, die einst des deutschen Volkes Tugenden waren. Diese Tugenden sind in ihm verkörpert. Sie haben sich im Glück und Unglück bewährt. Aber ein großer Teil unseres Volkes steht dieser sittlichen Größe stumpf oder gar feindlich gegenüber. Verirrte Toren beschimpfen ihn als Mörder und Bluthund. Napoleon konnte ungezählte Tausende seinem Ehrgeiz opfern und einen toten Grenadier an seinem Wege als „geringe Ware" bezeichnen. Unser deutscher Führer hat anders gedacht und empfunden. Was wissen die verblendeten Narren von der schweren Last der Verantwortung, die auf seinen Schultern ruhte! Er war sich ihrer stets bewußt, wenn er den Einsatz wagen mußte, der nur unter schweren Opfern unzähliger Kameraden zum Erfolge führen und das Unheil von seinem Volke abhalten konnte. Für ihn galt es die höchste Verantwortung, die nicht nur vor Menschen zu tragen war. Als frommer und gläubiger Christ fühlte er sich vor seinem Gott verantwortlich, eine Verantwortung, die leider in unserm Volke geschwunden ist. Es ist kein Wunder, wenn die Leute, die den Feldmarschall verstanden haben, in dankbarer Verehrung zu ihm aufblicken. Feindliche Führer haben dem deutschen Volke sagen müssen, daß sie ihn für einen großen Führer, vielleicht für den größten Führer halten.

Vor vielen Jahren habe ich das Glück gehabt, an der Schlußübungsreise der Kriegsakademie in der Abteilung teilzunehmen, die der damalige Major v. Hindenburg führte. Alle Teilnehmer haben diese Zeit in der glücklichsten Erinnerung behalten. Hindenburg war nicht nur Lehrer und Vorgesetzter, sondern auch der beste Kamerad. Schon damals war für ihn und sein Handeln bezeichnend seine unerschütterliche Ruhe. Er verstand es meisterhaft, auch seine Schüler zur Ruhe zu erziehen. Wer die Einwirkungen des Krieges auf die handelnden Personen kennt, wird diese Eigenschaft als kostbares Gut schätzen. Den Feldmarschall hat sie nie verlassen, weder auf den Höhen des Glücks noch in der Tragik des Unglücks. Immer ist er sich selbst und seiner Ueberzeugung treu geblieben.

Wenn einmal die späte Zukunft, frei von den Irrungen der Jetztzeit, die gewaltigen Leistungen des deutschen Volkes und Heeres in diesem Riesenkampfe im richtigen Lichte erblicken wird, dann tritt vielleicht die Gestalt des Feldmarschalls sagenhaft umwoben vor die Nachfahren hin, um zugezählt zu werden den großen Deutschen, die unserm Volke Führer und Vorbild geblieben sind.

Wir Mitlebenden aber wollen dankbaren Herzens zu unserm Feldmarschall aufblicken und uns seiner Gegenwart freuen. Allen Gegnern zum Trotz erblicken wir schon heute in ihm die persönliche Darstellung des deutschen Heldentums, die uns den Mut gibt, in dieser tiefsten Not der Hoffnung zu leben: Deutschland kann nicht vergehn!

Hindenburg

Von General Ludendorf.

Am 23. August 1914, 4 Uhr morgens, sah ich Generalfeldmarschall v. Hindenburg auf dem Bahnhof in Hannover zum erstenmal in meinem Leben, um von da ab in guten und bösen Tagen mit ihm zusammenzustehen.

Bekleidet mit Friedensuniform — die Ernennung zum Oberbefehlshaber im Osten hatte ihn vollständig überrascht — trat General v. Hindenburg mir entgegen, groß und breitschultrig, mit überragender Würde. Er nahm meine kurze militärische Meldung entgegen, dankte gütig und dann stiegen wir in den Zug, um weiter nach Osten, wie es im Volksmunde heißt, „zur Schlacht von Tannenberg" zu fahren. Im Eisenbahnwagen trug ich kurz die Lage und meine in Koblenz den Truppen im Osten gegebenen Weisungen vor. General v. Hindenburg hörte nachdenkend zu, dann drückte er mir fest die Hand. Der Entschluß, eine Schlacht gegen die russische Ueberlegenheit zu schlagen, stand fest. Wir legten uns noch zur Ruhe und schliefen einen festen Schlaf.

Die Schlacht wurde geschlagen.

Täglich, ja oft am Tage wurden neue Entschließungen erforderlich. Die Lage verschob sich dauernd. Sie verlangte von dem Oberbefehlshaber eine stolze Verantwortungsfreudigkeit, Beweglichkeit des Geistes, Raschheit und Beharrlichkeit, zähen Willen und unerschütterliche Entschlußkraft, sowie neben Beherrschung aller militärischen Fachfragen ein Verstehen der Truppe mit Herz und Gemüt, und von dieser die höchsten militärischen Tugenden: Mut, Ausdauer und Manneszucht und von beiden das rücksichtslose Aufgehen in den Gedanken an das Vaterland bis zur Hingabe zum Tode.

Die Schlacht wurde gewonnen. Sie findet ihresgleichen nicht wieder.

In der protestantischen Kirche zu Allenstein gab General v. Hindenburg Gott die Ehre für den Sieg, mit tiefem Dank im Herzen für die unvergleichlichen Truppen.

Die Schlacht war eine Höchstleistung, von Führern und Truppen, eine Höchstleistung des ruhmreichen deutschen Heeres, nein, der im deutschen Volke wohnenden physischen und sittlichen Kräfte und von solcher Größe und Erhabenheit, daß davor Tod und Wunden und alle Anstrengungen zurücktraten.

Das Volk jubelte und bildete Legenden über den Feldherrn, der diese Kraft freigemacht hatte und das Symbol dieser Kräfte wurde, es sah aber nicht, was ihn in dem Gefühl bewegt, daß von seinen Maßnahmen das Leben vieler Tausender deutscher Männer, der Ruhm des Heeres und das Schicksal des Vaterlandes abhängig ist. Die Welt weiß nicht, wie wenig der Feldherr weiß, wenn er befiehlt. Die Welt fühlt nicht die Blicke der Erwartung, die die Truppe auf den Führer richtet. Niemand kann sich in die Spannung versetzen, die der Führer mit sich und seinem Schicksal durchlebt.

Eins aber fühlt die Welt instinktiv, daß solch ein Führer, der ein Tannenberg schlägt und den Krieg in diesem Geiste führt, eine Persönlichkeit, ein deutscher Mann sein muß, ein deutscher Mann aus einem Guß und von seltenem Ausmaß.

Und seit den Tagen von Tannenberg sieht und verehrt das deutsche Volk in dem Generalfeldmarschall die Verkörperung der Tugenden, die es selbst sein eigen nennen müßte, sieht und verehrt in ihm den Führer in großer Zeit, den deutschen Mann mit warmem Herzen, auf den es in seiner Not sieht und von dem Zuversicht ausstrahlt für die Zukunft.

Gott erhalte den Generalfeldmarschall dem deutschen Volk.

Brühl und Umgebung

Brühl, 2. Oktober 1922.

‡ Gnadenreiche Tage sind für die katholischen Männer und Jünglinge von Brühl angebrochen. In der Pfarrkirche und in der Kapelle des Marienhospitals finden täglich Missionsvorträge von zwei Franziskaner-Patres statt. Die Vorträge sind sehr gut besucht und beweisen, daß in der katholischen Jünglings- und Männerwelt noch ein tief religiöser Geist vorhanden ist. An alle ergeht der Ruf, diese gnadenreichen Tage nicht unbenutzt vorüber gehen zu lassen. Mögen die hl. Exerzitien dieser Woche allen zum Segen gereichen.

Æ Schulgelderhöhung. Die Schulgeldsätze an den staatlichen höheren Schulen Preußens sind mit Wirkung vom 1. Oktober ab auf 1500 M. jährlich oder 375 vierteljährlich erhöht worden, die Eintrittsgelder auf 30 M. Für die Uebungsschulen der Seminare und Oberlyzeen ist ein Satz von 600 M. jährlich oder 150 M. vierteljährlich festgesetzt worden.

(=) **Das Zollaufgeld** beträgt für die Zeit vom 4. bis einschließlich 10. Oktober 1922 34 400 v. H.

(:) **Die Bürgermeisterei Brühl-Land** hat zum Andenken an ihre im Weltkriege gefallenen Söhne im Sitzungssaale des Rathauses eine **Gedenktafel** anbringen lassen, welche am Samstag durch eine schlichte Feier ihrer Bestimmung übergeben wurde. Dem in Lebensgröße der figürlichen Personen hergestellten Relief liegt das Motto „Ich hatt' einen Kameraden" zugrunde. Das Werk ist eine Zierde des Hauses und hat seinen Platz in der Nische gefunden, in der vordem das Bildnis des Kaisers, aus der Schreuerschen Schule von Maler Valentin, hing. Die künstlerische Ausführung des Denkmals war dem Bildhauer W. Barutzky in Köln-Lindenthal übertragen, der sich der Aufgabe in Anpassung an die streng barocken Formen des Sitzungssaales meisterhaft erledigt hat.

(:) **Belehrung bei der Ladung.** Eine zweckmäßige Belehrung der Partei durch das Gericht enthält ein neuer Vordruck für die Ladung zu einer mündlichen Verhandlung durch das Amtsgericht. Auf Anordnung des Justizministers erhält die Ladung folgenden Zusatz: Falls Sie im Termine nicht erscheinen und sich auch nicht durch eine mit schriftlicher Vollmacht versehene volljährige Person vertreten lassen, kann gegen Sie auf Antrag des Gegners Versäumnisurteil ergehen. Schriftliche Ausführungen, die Sie in der Sache machen, können zur Vorbereitung der mündlichen Verhandlungen dienen, werden aber bei der Entscheidung der Sache nur berücksichtigt, wenn sie von Ihnen oder Ihrem Vertreter im Verhandlungstermine vorgetragen werden. Auch die Vordrucke der bisherigen Fassung sollen so ergänzt werden.

=()= **Zusätze auf Rechnungen in Drucksachen.** Drucksachensendungen mit Büchern dürfen bekanntlich Rechnungen beigelegt werden. Nach einem neueren Bescheide des Reichspostministers können Angaben über die näheren Umstände der Versendung als Zusätze über den Inhalt angesehen werden, ohne daß sie die Eigenschaft einer besonderen selbständigen Mitteilung hätten. Ein handschriftlicher Zusatz wie „Im Auftrag von N." ist deshalb zulässig.

:: **Der Verbrauchszucker.** Das Gutachten des Unterausschusses für Landwirtschaft und Ernährung des Reichswirtschaftsrates vom 22. September 1922 über den Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Zucker im Wirtschaftsjahr 1922-23 wurde mit der Aenderung bestätigt, daß die Kopfquote von 1 Kilogramm Verbrauchszucker zunächst auf 1.25 Kilogramm erhöht werden soll.

(:) **Die Herbstzeitlose** beginnt nun zu blühen. Gleich unseren herbstlichen Gärten, in denen Astern, Georginen ihre Pracht entfalten, schmücken sich auch unsere ersterbenden Wiesen mit einem spärlichen Herbstflor, insbesondere mit der lieblichen Herbstzeitlose. Wenn wir deren schlanke, lilabarbene Blüte, die sich im Herbst aus einer kleinen zwiebelförmigen Knolle erhebt, vor uns sehen, so staunen wir über ihre immerhin freundliche Pracht, die uns gerade auf dem sonst kahlen, öden Grunde besonders zu Herzen spricht. Wir pflücken wohl auch eifrig einen reichen Strauß davon und sind geneigt, dem späten Kinde Floras einen innigen Kuß auf das lächelnde Antlitz zu drücken. Doch wehe, wenn wir es tun, denn alle Teile dieser trügerischen Landschönheit bergen einen schweren Giftstoff in sich. Aber trotz dieser bösen Eigenschaft bleibt die Herbstzeitlose doch eine anmutige Herbstblume, sie teilt eben die Eigenschaft der Gefährlichkeit mit manch anderem Glücke gemäß des Dichterwortes: Und ist es Gift, was aus dem Kelch, Dem reinen, blinkt so rötlich — Die letzte Blume, die letzte Lieb' Sind beide schön, doch tödlich!

=:= **Auch Lehrerinnen für Konrektorstellen.** Der Minister für Volksbildung macht in einem Erlaß die Regierungen darauf aufmerksam, daß bei der Auswahl zur Besetzung von Konrektorstellen auch bewährte ältere Lehrerinnen zu berücksichtigen sind. In dem Schreiben wird ausgeführt, von den wahlberechtigten Schulverbänden würden bewährte Lehrerinnen bei der Besetzung solcher Stellen häufig übergangen. Sie schlagen nur Lehrer vor, obschon diese im Dienstalter hinter jenen Lehrerinnen zurückstehen. Die Regierungen sollen auf die Durchführung der ministeriellen Bestimmungen Bedacht nehmen.

Soziales

Die Neuerungen in der Invalidenversicherung

Mit dem 1. Oktober traten zu den acht Lohnklassen der Invalidenversicherung fünf neue hinzu; es werden dann bestehen für Versicherte mit einem Jahresarbeitsverdienst

bis zu	1 000 M.	Lohnkl. A	Wochenbeitr.	3,50 M.
von mehr als				
1 000 bis zu	3 000 M.	Lohnkl. B	Wochenbeitr.	4,50 M.
3 000 bis zu	5 000 M.	Lohnkl. C	Wochenbeitr.	5,50 M.
5 000 bis zu	7 000 M.	Lohnkl. D	Wochenbeitr.	6,50 M.
7 000 bis zu	9 000 M.	Lohnkl. E	Wochenbeitr.	7,50 M.
9,000 bis zu	12 000 M.	Lohnkl. F	Wochenbeitr.	9,00 M.
12 000 bis zu	15 000 M.	Lohnkl. G	Wochenbeitr.	10,50 M.
15 000 bis zu	18 000 M.	Lohnkl. H	Wochenbeitr.	12 00 M.
18 000 bis zu	27 000 M.	Lohnkl. J	Wochenbeitr.	18 00 M.
27 000 bis zu	39 000 M.	Lohnkl. K	Wochenbeitr.	24,00 M.
39 000 bis zu	54 000 M.	Lohnkl. L	Wochenbeitr.	32,00 M.
54 000 bis zu	72 000 M.	Lohnkl. M	Wochenbeitr.	42,00 M.
72 000 M.		Lohnkl. N	Wochenbeitr.	52,00 M.

Der Jahresarbeitsverdienst, nach dem sich somit die Höhe der Beiträge richtet, wird errechnet wie folgt: Wird nur Barlohn gezahlt, so gilt bei täglicher Zahlung das Dreihundertfache, bei wöchentlicher das Zweiundfünfzigfache, bei zehntäglicher das Dreißigfache, bei vierzehntäglicher das Sechsundzwanzigfache, bei monatlicher das Zwölffache, bei vierteljährlicher das Vierfache des gezahlten, auf volle Mark nach unten abgerundeter Bruttoentgelts als Jahresarbeitsverdienst. Hinzuzurechnen sind Vergünstigungen, die eine Erhöhung des Lohnes darstellen, wie Entrichtung der von Versicherten zu zahlenden Steuern, Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträge durch den Arbeitgeber. Gewinnanteile und andere Bezüge, die der Versicherte gewohnheitsmäßig erhält, sind nach den im vergangenen Kalenderjahr bezogenen Betrag anzurechnen. Werden Sachbezüge (Kost, Wohnung, Kleidung usw.) neben dem Barlohn gewährt, so sind sie diesem zuzurechnen mit dem Wert, den das Versicherungsamt dafür festgesetzt hat. Für unständig Beschäftigte und Heuerlinge gilt das Dreihundertfache des Ortslohnes als Jahresarbeitsverdienst. Die Versicherungsämter und die Quittungskartenausgabestellen sowie die Ueberwachungsbeamten der Landesversicherungsanstalt geben Auskunft auch über die jeweils geltenden Werte von Sachbezügen und die jeweils geltenden Ortslöhne; beide müssen bei den heutigen Preisverhältnissen öfter geändert werden.

Die Kriegsgräber.

Der Staatskommissar für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege in Preußen hat dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge E. V. die Genehmigung zur Durchführung einer Sammlung erteilt. Diese hat zum Ziele, Mittel aufzubringen, um die hohe und heilige Aufgabe zu erfüllen, die Grabstätten der deutschen Gefallenen für alle Zeiten in würdigem Zustande zu erhalten und zu schmücken, sowie den Angehörigen der Gefallenen in allen Angelegenheiten der Kriegsgräberfürsorge behilflich zu sein. Gaben sind zu richten an den Bund: Bankkonto Darmstädter und Nationalbank, Berlin W 56, Schinkelplatz 1—4. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 38 660.

Rheinland und Westfalen

= **Köln:** Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte die Leiche eines Kindes, die im Garten der Stiftung Dormagen aufgefunden worden war.

= **Köln:** Einbrecher stahlen nachts einem Kaufmann Kleider und Pelze im Werte von 200 000 Mark.

= **Düsseldorf:** Festgenommen und dem Wuchergericht vorgeführt wurde ein Mehlgroßhändler und Inhaber einer Brotfabrik, der bei hiesigen Bäckern das von der Stadt zur Herstellung von Markenbrot gelieferte Mehl aufkaufte, um daraus Freibrot herzustellen. In diese Angelegenheit sind insgesamt 57 Bäcker verwickelt, gegen die das Strafverfahren ebenfalls eingeleitet worden ist. Ferner wird dem Festgenommenen noch die Zurückhaltung von Mehl zum Zwecke der Preistreiberei zur Last gelegt.

= **Krefeld:** Einen gemeinen Streich verübte ein unbekannter junger Mann, der sich in Köln im Wartesaal dritter Klasse an die Stütze Maria K. aus Ems heranmachte und mit ihr gemeinsam die Fahrt nach Krefeld machte. In Krefeld begleitete der Unbekannte die K. in ein Kaffeehaus, wo er einen unbewachten Augenblick benutzte, um aus ihrer Handtasche zwei Fünfhundertmarkscheine und einen Gepäckschein zu stehlen. Der Fremde entfernte sich dann, worauf die K. bald ihren Verlust entdeckte. Sie eilte zur Gepäckabfertigung, wo ihr erklärt wurde, daß ihr Handkoffer, der für 20 000 M. Wäsche enthielt, bereits auf Grund des Gepäckscheins abgeholt worden sei.

= **Neuenahr:** Einen frechen Diebstahl führten Diebe in der letzten Nächt bei einem Bewohner auf der rechten Ahrseite aus. Sie schlachteten das Schwein desselben auf dessen Grundstück und nahmen außer dem Eingeweide alles mit.

= **Essen:** Der 6jährige Sohn des Unternehmers Marps wurde von einem Fuhrwerk überfahren. Man brachte das Kind in die Wohnung des Sanitätsrats Dr. Kohlschein, wo es in den Armen seines Vaters starb.

= **Gladbeck:** Ein Händler aus Gladbeck-Brauck stieß seinem Sohne, der eben sein Studium als praktischer Arzt beendet so unglücklich mit einer Gabel ins Auge, daß der Getroffene des Augenlichts verlustig ging.

= **Bernkastel:** Die Stadt erhielt eine vorübergehende Besatzung von drei Schwadronen französischer Kürassiere in einer Stärke von etwa 750 Mann mit Pferden. Die Mannschaften befinden sich auf einer Uebung. Gestern traf bereits eine französische Panzerautokolonne ein.

= **Saarlouis:** Bei einer Kontrolle auf dem hiesigen Wochenmarkte kamen 13 Händlerinnen von auswärts zur Anzeige, weil sie der Preistreiberei verdächtig und zudem nicht im Besitz von Einkaufsrechnungen waren.

= **Ettlingen:** Eine Lebensmittel-Einkaufsstelle in der Umgebung von Ettlingen kaufte von einer englischen Firma einen Waggon Auslandszucker. Als die Sendung eintraf, befand sich dieser Auslandszucker in „Originalsäcken" der — Zuckerfabrik Waghäusel in der Pfalz!

= **Immenstadt:** Die Hopfenernte in hiesiger Gegend ist beendet und ist gut ausgefallen. Der Preis von 17 000 bis 19 000 Mark für den Zentner ist im Verhältnis zu den übrigen Waren niedrig.

Aus aller Welt

Die Explosion des Forts Falconara.

TU. Rom, 29. Sept. Die Opfer der Explosionskatastrophe von Spezia belaufen sich nach den letzten Meldungen auf 150 Tote und 650 Verwundete. Es sind schon 144 Leichen geborgen worden. Im ganzen wurden 1500 Tonnen Explosionsstoff in die Luft gejagt. Die Ursache wird nach den neuesten Feststellungen mehr einem Kurzschluß im Munitionslager, als einem Blitzschlag zugeschrieben. Der Finanzminister ist nach der Unglücksstelle abgereist. Aus allen Orten Liguriens, sowie aus dem übrigen Italien sind Hilfsexpeditionen abgegangen. Zu der Explosion im Fort Falconara werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Während eines heftigen Gewitters hat am Donnerstagvormittag der Blitz in das Fort Falconara, etwa 10 Kilometer von Spezia, eingeschlagen. Die Explosion, die darauf erfolgte, hat in einem Umkreis von mehreren Kilometern eine schreckliche Verwüstung angerichtet. Unzählige Häuser stürzten ein. Die Explosion wurde bis nach Spezia vernommen. Die Bewohner, die an ein Erdbeben glaubten, stürzten trotz des Unwetters ins Freie. Auch in der Umgebung der Stadt wurde großer Schaden angerichtet. Infolge des Luftdruckes wurden die meisten Dächer abgehoben. Die meisten Opfer sind Arbeiter aus den Werken. Die Katastrophe stellt sich als ein ungeheures Unglück dar.

Leipzig, 30. Sept. In einer Kräutergroßhandlung, der in der letzten Zeit für 400 000 M. Kamillentee gestohlen worden war, entspann sich nachts ein schwerer Kampf zwischen einem Einbrecher und auf der Lauer liegenden Polizeibeamten. Der Verbrecher stach mit einem Messer wild um sich und verletzte einen Polizeibeamten schwer. In der Notwehr feuerte der Beamte drei Revolverschüsse ab, die den Einbrecher niederstreckten.

TU. Breslau, 30. Sept. Das Breslauer Schwurgericht verurteilte den 29jährigen Schmied Richard Leuschner, der sein eineinhalb Jahre altes Kind vergewaltigt hatte, sodaß es starb, zu 12 Jahren Zuchthaus.

Zusammenschluß von Warenhäusern

Die Rudolf Karstadt A.-G. Hamburg und die Leonhard Tietz A.-G. in Köln beabsichtigen sich zusammenzuschließen und zwar sollen die Aktien im Verhältnis von 5:2 umgetauscht werden.

Aus einem Juweliergeschäft in Allenstein

raubten anscheinend internationale Einbrecher Brillanten und Schmuckgegenstände im Gesamtwert von etwa 8 Millionen Mark.

Fritz Nienkemper †.

Der Schriftsteller Fritz Nienkemper ist Donnerstag nach kurzer Krankheit im 75. Lebensjahre gestorben. Mit dem Dahingeschiedenen geht ein Veteran der Zentrumspresse dahin, der die Fahne der christlichen Volkspartei seit den Tagen des Kulturkampfes in nie ermattendem Idealismus und mit vorbildlicher Berufstreue hochgehalten hat.

Ein großer Spritschmuggel,

der im August 1919 bei Obermosel an der luxemburgischen Grenze verübt worden war, konnte erst jetzt vor dem Trierer Schöffengericht geahndet werden, da der Hauptschuldige, ein Kaufmann aus Luxemburg, erst im Juli dieses Jahres sich wieder über die Grenze gewagt hat und dann auf deutschem Boden festgenommen werden konnte, wobei er dem Grenzbeamten tätlichen Widerstand geleistet hat. Der Luxemburger und seine beiden Mitangeklagten, zwei Kölner, müssen gemeinsam den damaligen Wert des geschmuggelten Sprits in Höhe von 44 420 M. ersetzen. Außerdem wurden verurteilt: der Luxemburger zu drei Monaten Gefängnis und 93 840 M. und die beiden Kölner zu je einem Monat Gefängnis und je 44 420 M. Geldstrafe.

Hölz' kostspielige Reise nach Breslau.

Ueber die Ueberführung des Räuberhauptmannes Max Hölz von Münster nach Breslau erfahren Münstersche Blätter geradezu ungeheuerlich klingende Einzelheiten: Die Art und Weise, wie Hölz im Zuchthause zu Münster behandelt wurde und die Frechheit, die er nach außen hin äußerte, legten wirklich die Frage nahe, ob dieser Schwerverbrecher nicht strenger hätte gehalten werden müssen. Nicht genug, daß er von seinem Fenster aus Gelegenheit hatte, Ansprachen „an sein Volk" zu halten und von dieser Gelegenheit reichlich Gebrauch machte, nicht genug, daß er seine Mitgefangenen veranlaßte, ständig in monotoner Weise das Wort „Hunger" zum Fenster hinauszurufen, war er sogar seit einiger Zeit in die Gewohnheit verfallen, Personen, die ihm gegenübergestellt wurden, in das Gesicht zu speien. Die Ueberführung nach Breslau erfolgte in Begleitung seines Verteidigers, eines Kriminalkommissars und nicht weniger als sieben Wachmannschaften, ja sogar eines Arztes. In zwei Automobilen wurde die Ueberführung nach Breslau bewerkstelligt. Unterwegs wurde Hölz schlecht. Ein Glück, daß ein Arzt mitgenommen worden war. Um das teure Leben des Banditen nicht in Gefahr zu bringen, wurde ihm außerhalb der gewöhnlichen Mahlzeiten ein Abendessen, bestehend aus Rührei mit Schinken und einer Flasche Wein verabreicht. Man fragt sich verwundert, ob eine solche Art Ueberführung eines Schwerverbrechers wirklich am Platze war. Dem Staate soll durch diesen Transport von Münster nach Breslau weit über eine halbe Million Mark an Kosten entstanden sein.

Wegen Körperverletzung mit Todeserfolg freigesprochen

wurde vom Elberfelder Schwurgericht ein Arbeiter. Er hatte einen andern Arbeiter, mit dem er in Wortwechsel gekommen war, mit einem Besenstiel auf den Kopf geschlagen; ein Splitter des Besens war in das Gehirn eingedrungen und hatte eine Vereiterung veranlaßt, an deren Folgen der Mann verstarb.

Landwirtschaft

Das Nachreifenlassen der Früchte.

Das Wetter wird im Spätsommer und Frühherbst häufig so ungünstig, daß von manchen Gemüsearten sich Samen gar nicht oder doch nur mit Mühe gewinnen läßt. Man sei dabei nicht allzu ängstlich, den Früchten eine Not- und Nachreife zu geben. In erster Linie kann man diesen Versuch bei Stangenbohnen anwenden. Besonders die gelben Wachsbohnen reifen schwer. Um ihre Reife zu beschleunigen wendet man ein einfaches Mittel an. Man zieht die Stauden mit der Wurzel aus der Erde, läßt aber die Stauden ruhig an der Stange. Der Reifeprozeß geht dadurch 14 Tage früher vonstatten. Auch der Schwarzwurzelsamen kann nachreifen. Man schneidet die grünen Samenkapseln von den Stengeln ab, läßt sie in einem trockenen Raum nachreifen und reinigt dann die Samen. Es geschieht dieses in der Weise, daß man die Samenkörner auf die flache Hand legt und darüber hinweg bläst. Die tauben Körner fliegen dann fort. Auch bei den Gurken läßt sich die Nachreife mit Erfolg anwenden. Der Gartenfreund kommt besonders bei regnerischem Wetter in Verlegenheit. Die Samengurken leiden unter der Nässe und sind in Gefahr zu verderben, andererseits aber sind sie noch nicht reif genug zum Abnehmen und Samengewinnen. In diesem Falle empfiehlt sich ein unverzügliches Abnehmen. Man bewahrt die Früchte zunächst in einem trockenen Raum stehend auf und bringt sie wieder in den Sonnenschein an eine Mauer oder Planke gelehnt. Ihre Reife vollzieht sich dann weit leichter und sicherer als an der Pflanze. Auch die noch grünen Früchte der Tomate kann man abpflücken und im warmen Zimmer hinter Fenster legen, die der Sonne ausgesetzt sind, wo sie nach und nach ausreifen und bis in den Winter in der Küche Verwendung finden können.

R. R.

Humoristisches

Eigentlich hat er recht! Ein Frankfurter Bankier traf unlängst während der Geschäftszeit einen seiner Angestellten auf der Straße und stellte ihn zur Rede: „Was machen Sie eigentlich um diese Zeit hier?" Sie sollten doch jetzt im Kontor sein!" — „Entschuldigen Sie vielmals, Herr Kommerzienrat", versetzte der Angesprochene, „ich habe mir bloß die Haare schneiden lassen..." — „Was?" fuhr ihn der Chef an, „jetzt lassen Sie sich die Haare schneiden? Ausgerechnet jetzt in der Geschäftszeit?" — „Verzeihen Sie," meinte der andere verwundert, „sie wachsen mir doch auch in der Geschäftszeit."

Meinungsaustausch

Beleuchtung der Langenacker- und Kreuzstraße.

Der Einsender des im November vorigen Jahres erschienenen Artikels „Die Unsicherheit der Langenacker und Franzstraße" fragt hiermit an: Warum unterbleibt die Beleuchtung genannter Straße? Zahlen die Anwohner doch genau so ihre Steuern, wie die Bewohner Brühls, die das Glück haben im Zentrum der Stadt zu wohnen und aus diesem Grunde schon über evtl. Unsicherheit, hervorgerufen durch die Dunkelheit auf ihren Heimwegen, nicht zu klagen brauchen.

E. K.

A. Schaaffhausen'scher Bankverein A.-G.
Zweigstelle Brühl
Fernsprecher 333 u. 405 : : : Telegr.-Adresse: Schaaffhausenbank
Postscheckkonto Köln 79898.
1 Dollar = Mk. 1760.—

Verantwortlich für die Redaktion Pet. Becher, Brühl.
Druck und Verlag von P. Becher, Brühl.

Nach Gottes hl. Willen wurde gestern morgen 1/25 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute treusorgende Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

die wohlachtbare

Frau Heinr. Sonntag

Maria geb. Knapp

nach längerer Krankheit, vorher gestärkt durch die hl. Sakramente der kath. Kirche, im Alter von 37 Jahren, in die Ewigkeit abberufen.

Um ein frommes Gebet für die liebe Seele der Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Brühl, Berzdorf, Schwadorf, Badorf, Keldenich, Weilerswist, Hersel, Köln und Heide, den 2. Oktober 1922.

Die feierl. Exequien werden Mittwoch, den 4. Oktober, morgens 8¼ Uhr in der Pfarrkirche gehalten; anschliessend hieran findet die Beerdigung vom Sterbehause, Pingsdorferstrasse 49 aus statt, wozu frdl. eingeladen wird.

Bekanntmachung

für den Bezirk des Landkreises Köln betreffend Aufbewahrung des Sauerfutters.

Auf Grund des § 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Kreisausschusses für den Umfang des Landkreises Köln nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1

Gruben und Lagerplätze für Sauerfutter dürfen innerhalb und außerhalb der Ortschaften und sonstigen, aus mehreren zusammenliegenden Gebäuden bestehenden Wohnplätzen nur in einer Entfernung von mindestens 20 Meter von dem nächsten Wohngebäude angebracht werden. Außerdem ist eine Entfernung von mindestens 2 Meter von öffentlichen Wegen innezuhalten.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe von 1 bis 30 Mark im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3.

Die Polizeiverwaltung tritt am 1. Juli 1901 in Kraft.

Köln, den 19. April 1901

Der Königliche Landrat
J. A.: v. Wülfing
Reg. Assessor.

— — —

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit in Erinnerung gebracht. Die Geldstrafen sind um das Zehnfache erhöht worden.

Brühl, den 25. September 1922.

Die Polizeiverwaltung von Brühl-Stadt und -Land
Der Bürgermeister
J. V.: Frohn

Der Bürgermeister
Dohr

Einladung

zur

Sitzung der Bürgermeisterei-Versammlung

Donnerstag, den 5. Oktober 1922 nachmittags 5 Uhr Rathaus Brühl-Land

Tagesordnung:

1. Sammlung für Badekuren der unbemittelten nicht versicherungspflichtigen Personen.
2. Beihilfe für den Verein Studentenhilfe e. V. Bonn.
3. Finanzlage der Bürgermeisterei.
4. Fahrradkostenentschädigung für die Außenbeamten
5. Unfallversicherung der Außenbeamten.
6. Uebernahme der Feldhüter als Bürgermeistereibeamte.
7. Erhöhung der Entschädigung für den Vorsitzenden des Einigungsamtes.
8. Reinigungskosten des Rathauses.

Brühl, den 30. September 1922.

Der Bürgermeister von Brühl-Land
Dohr.

Abendkurse

u. Sonntags Vorm. f. Maschinenbauer, Schlosser, Mechaniker i. Mathematik, Werkstoffkunde, Mechanik, Zeichnen. Vorbereitung z. Aufnahmeprüfg. f. a. Abtlg. d. Staatl. Masch.-Schule. Beginn Anfg. Okt. Anmeldg. tägl.

Stud.-Rat Schiefer, Brühl, Friedrichstr. 41

Achtung! Lesen!

Montag haben wir nun heute
Allverehrte Bürgersleute.
Merkt Ihr da beim Stiefelputzen
Dass unordentlich und kaputt se,
Dann bringt sie zu **Jup Hambücken**
Er repariert sie zum Entzücken.
Zuviel nimmt er dafür ja nicht,
Laßt fallen das auch ins Gewicht.
Schiebt es nicht bis morgen auf,
Er setzt zum Samstag Euch nicht drauf.
Lauft nicht drauf bis es zu spät,
Die Reparatur dann nicht mehr geht.
Dafür sind Schuhe viel zu teuer,
Geld kosten neue ungeheuer.

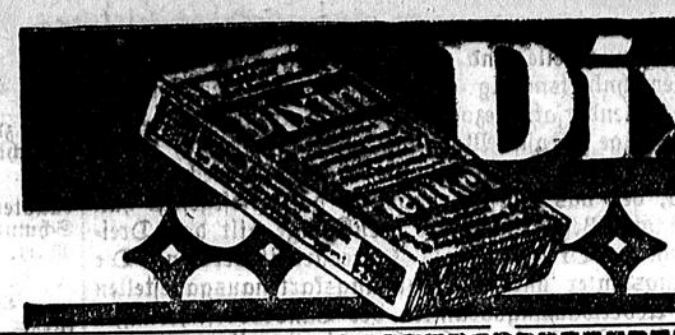
Jos. Hambücken
Brühl, Bahnhofstraße 6.

Moderne Tänze!

Uebungstage Dienstags und Donnerstags 8—11 Uhr nachm.

- Tanzlehrer Brenig -

Cafe Konservatorium
Friedrichstr. 35.



Dixin

das denkbare Seifenpulver

ist sparsamster Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER: HENKEL & Cie., DÜSSELDORF

Werbedrucksachen

jeder Art erzielen nur dann die beabsichtigte Wirkung wenn sie geschmackvoll ausgestattet sind. Unsere grosse Auswahl in modernem Schriftmaterial befähigt uns, jedem Geschmack Rechnung tragen zu können. Verlangen Sie unsere Muster u. Angebote

Buchdruckerei P. Becher

Verlag der Brühler Zeitung

Schloss-Strasse 23 — Brühl — Fernspr. 108 u. 109

Pelzwaren

Grosses Lager eigener Anfertigung —— Neuanfertigung und Reparaturen in tadellosester Ausführung.

TROST & KAISER

Hohe Strasse 14 — **Köln** — **Hohe Strasse 14**

Kein Laden — **II. Etage**

Billige Lebensmittel!

Corned beef	**Pfd. 120**	**Mk.**
Feinstes Bratfett bester Ersatz für **Schmalz**	**Pfd. 210**	**Mk.**
Speckabschnitte	„ 200	„
solange Vorrat reicht		
Ia Rollschinken	„ 240	„
Blutwurst	„ 80	„
Knoblauchwurst	„ 100	„
Feinst. Limb. Käse	„ 160	„

Büchsenbohnen mit Speck 30 M.

Importhaus holl. Lebensmittel
Jos. Lion

Köln, Heumarkt 5

Färberei

und chemische Waschanstalt

Erstklassige Einrichtung mit elektr. Betrieb.

Rudolf Engelskirchen

Brühl, Kirchgasse 8.



Hühneraugen

werden Sie sicher los durch Höbneraugen-Lebewohl
Hornhaut an der Fußsohle beseitigt Lebewohl-Ballen-Scheiben
Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf. Zu Drogerien u. Apotheken.
Peter Schmitter Rohren-Drogerie.

Eine neue
Patent-Geldkassette
zu verkaufen.
Offerten u. S. H. 166 an die Geschäftsstelle.

Birnen billig
zu verkaufen. Pingsdorf Alte Bonnstr. 10.

Möbelhaus Franz Stoffel, Köln
Pfälzer Str. 39, am Barbarossaplatz, Tel. B 7920
empfiehlt seine reichhaltige Auswahl in Küchen, Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern, Wohnzimmern und sämtl. Einzelmöbeln in allen Holz- und Stilarten zu bekannt billig. Preisen und tadelloser —— Ausführung. ——
Alle Polsterwaren werden in eigener Werkstätte aus best. Material ausgeführt

Ihre Schönheit ist
ernstlich gefährdet, wenn das Haar ausfällt oder frühzeitig ergraut.
Nur mikroskopische Untersuchung des Haares läßt Ursache und angezeigte Behandlung erkennen. Auskunft im Salon für Damen und Herren von Anton Lutz, Köln, Thieboldsgasse 115 Schriftl. Anfragen g. Rückporto

Weinflaschen Mk. 20.00
Kaufe auch alle Sorten Flaschen, Lumpen, Eisen, Metall, Papier, Bücher, Zeitungen, Akten unter Garantie sofortigen Einstampfens
Scharbach,
Kempisthofst. 17, Tel. 275.

Blühende
Chrysanthemum, Josef-Lisien
und andere Stauden zu verkaufen. Kierberg, Mühlenbach 31.

Gut erhaltene
Vorbandschuhe
zu kaufen gesucht.
Wo sagt die Gesch. 694.

Korsette
werden aus alten Stoffen (Drillichhosen, Drillichjacken), Zeltbahn usw.) gut sitzend nach Maß angefertigt
Reparieren und Waschen von alten Korsetten prompt und billig.
Neumann, Köln,
Maastrichterstraße 9.

Haarnisse beseitigt radikal.
M. Lutz, D.-Friseur-Salon Köln, Thieboldsgasse 115 a. Neumarkt

Zum Einkellern!!

Ia. gelbfl. Eifeler und Oberländer Industrie zu billigsten Tagespreisen.
Bei Vorbestellungen direkt vom Bahnhof zu ermäßigten Preisen frei Haus.

Wilhelm Krautwig, Brühl
Hospitalstraße 35

Lauten
Nur das Beste in Arbeit und Tonfülle
Spezial-Musikhaus
F. Gottschalk :-: Köln
Luxemburgerstr. 31

Läuse und Wanzen mit Brut vernichtet sofort „Kampolda"
A. und B. Nur erhältlich bei
Friseurgeschäft A. Laubach — — Kölnstraße 47

Fahrt wird vergütet
Herren- und Damen-
Stoffe
145 cm breit Mtr. v. 450 M. an
Erber, Köln 29 Peterstr. 29
1 Min. vom Neumarkt u. Bürgerhospit.

+Geschlechtsleiden+

aller Art sowie Haut-, Nerven- und Beinleiden werden schnell und gründlich mit oft überraschendem Erfolg nach Spezialverfahr. schmerzlos ohne Berufsstörung und verschwiegen behandelt
Quillon's - Spezial - Praxis
hinter dem Hauptbahnhof Köln Altenbergerstr. 22 Sprechstunden morg. von 9—1, nachm. von 3—7 Uhr Sonntags von 9—11½ Uhr

Erstklass. Schlafzimmer

Speisezimmer und Herrenzimmer sowie Küchen und Einzelmöbel eigenes Fabrikat billig abzugeben

Brenners Möbelhaus Köln
Sternengasse 43 und 53

Junger Mann, Buchdrucker, sucht für die Abendstunden
Nebenbeschäftigung
(Heimarbeit) gleich welcher Art. Off. u. A. K. 167 an die Geschäftsst.

Maurer.
Wer führt Flickarbeiten aus? (Verputz).
Wo sagt die Gesch. 697.

Junge
von 14—16 Jahren für alle landw. Arbeiten gesucht. Pingsdorf, Bahnhofstraße 10.

Köchin gesucht,
welche auf Wunsch zu Hause schlafen kann. Off. u. P. M. 165 an die Gesch.

Ord. Mädchen
für ganze oder halbe Tage gesucht.
Libbarerstr. 19.

Gesundes, kräftiges
Mädchen
sofort oder später gesucht
Wo sagt die Gesch. 700

Zuverlässiges
Mädchen
gef. Gartenstr. 10.

Mädchen
oder Frau für ganze od. halbe Tage gesucht.
Wo sagt die Gesch. 699.

Gut erzogenes
Mädchen
für alle Hausarbeit gef.
Wo sagt die Gesch. 698.

2 Mädchen v. Lande
15 u. 16 Jahre suchen Stelle für leicht. Hausarb.
Wer sagt die Gesch. 696

Ein besseres Haus
mit sofort oder in absehbarer Zeit frei werdende Wohnung zu kaufen gesucht. Angeb. erb. unter B. H. 158 an die Gesch.

Beamten-Spar- u. Wirtschaftsgenossenschaft für das Rheinische Braunkohlengebiet e. G. m. b. H., Brühl

Einladung
zu einer außerordentlichen
Hauptversammlung
am Montag, den 9. Okt., abends 6½ Uhr im Gartensaale bei Mauren.

Tagesordnung:
1. Erhöhung der Haftpflichtsumme des Kredits (§ 5 der Satzungen)
2. Ersatzwahl zweier Aufsichtsratsmitglieder.

Der Aufsichtsrat: Jäger.
Der Vorstand: Nießen.

Weinflaschen Mk. 20
Sekt- u. Cognakflaschen zu höchsten Tagespreisen.
Langen Kölnstr. 7

Entfettungs-Tee
Kräuterhaus Fritz Hayne
Köln, Blankbach 34.

Verloren. Goldenes Kreuzchen auf dem Wege Park, Bahnhofstr., Kölnstr. Comestr., Rheinstr. Da teures Andenken an verstorbene Mutter, so bitte den ehrlichen Finder, dieses gegen gute Belohn. abzugeben Bonnstr. 30

Lohndüte mit ca. 1400— Mk. von Bornheim, Uhlstr. b. Bonnstr. verloren. Gegen gute Belohnung abzug. Bonnstr. 67 I.

Geld gefunden.
Abzuh. Clem.-Augustst. 11.